

Tschaikowski & Prokofjew Zwei Meister, eine Tradition

Maya Kadosh, *Violine*
Dmitry Serebrennikov, *Violine*
Ribal Molaeb, *Viola*
Lev Sivkov, *Cello*

Freitag, 11. Dezember 2026 um 19:30 Uhr
Alte Kirche Fluntern
Gloriastrasse 98, 8044 Zürich

Maya Kadosh wurde 1991 in Israel geboren und erhielt mit sieben Jahren ihren ersten Geigenunterricht. Nach langjährigem Studium bei Professor Yair Kless schloss sie Bachelor und Master an der Haute École de Musique de Genève ab. Sie ist Geigerin des Quatuor Schumann und war von 2020 bis 2022 zweite Geigerin des Stradivari Quartetts. Seit September 2018 ist sie Stimmführerin der zweiten Violinen im Orchester der Oper Zürich.

Dmitry Serebrennikov wurde 1992 in Russland geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Violinspiel bei Vladimir Ovcharek und Alexandr Stang. Er setzte seine Ausbildung bei Pierre Amoyal und Bartłomiej Nizioł fort und erwarb an der Hochschule der Künste Bern einen Master Performance sowie einen Specialized Master Performance. Seit 2017 ist er Mitglied des Orchesters der Oper Zürich. 2010 erhielt er beim Rodolfo Lipizer Prize den zweiten Preis; der erste Preis wurde nicht vergeben. 2021 gewann er den ersten Preis beim Mieczysław Wajenberg International Violin Competition mit Prokofjews erstem Violinkonzert.

Der Präsident und künstlerische Leiter des Kulturvereins SUMITO **Ribal Molaeb** begann sein Musik Studium (Viola) am Mozarteum Salzburg und setzte es an der "Universität für Musik und darstellende Kunst Wien" fort, wo er 2018 mit Auszeichnung abschloss. Ribal Molaeb spielte als Solist ein Rezital im Wiener Musikverein. Er ist Mitglied im „West Eastern Divan Orchester“ Barenboims. Im Sommer 2015 gründete er das „Molaeb Festival For Chamber Music And Fine Arts“. Auf seiner CD „My Years in Vienna“ 2010-2018 sind neben eigenen Kompositionen auch die Bratschen-Sonaten von Brahms und Hindemith zu hören. Aufgrund seiner beeindruckenden Karriere als Kammermusiker wurde er kürzlich zum Leiter der Abteilung für Streichinstrumente am Libanesischen Nationalkonservatorium ernannt.

Lev Sivkov, am 6. April 1990 in Russland geboren, begann seine musikalische Ausbildung in der frühen Kindheit mit seinen Eltern. 2006-2009 studierte er an der „Musikakademie Basel“ bei Professor Ivan Monighetti. 2009-2013 setzte er seine Studien an der „Hochschule für Musik und Darstellende Kunst“ in Stuttgart bei Professor Conradin Brotbek fort. Im Sommer 2010 nahm er an der „Summer Music Academy“ bei Professor Janos Starker, Indiana University, USA, teil. 2016 war er Solocellist der „Dänischen Königlichen Oper“ in Kopenhagen. Seit der Saison 2017 ist Lev Sivkov Solocellist im „Opernhaus Zürich“. Er hat folgende Wettbewerbe gewonnen: „W. Naumburg International Music Competition“ 2015 in New York, USA, „Concours International des Cordes“ 2015 in Gerardmer, Frankreich, „Julio Cardona International String Instruments Competition“ 2015 in Covilha, Portugal, „Cello Domnick Preis“ 2009 in Stuttgart, Deutschland. Er erhielt den ersten Preis und einen Spezialpreis am „International Valery Gavrilin Competition“ 2005 in Vologda, Russland.

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI

1840–1893

Streichquartett Nr. 1 D-Dur, op. 11 (1871)

I. Moderato e semplice

II. Andante cantabile

III. Scherzo. Allegro non tanto e con fuoco

IV. Finale. Allegro giusto

SERGEI PROKOFJEW

1891–1953

Streichquartett Nr. 1 h-Moll, op. 50 (1930)

I. Allegro

II. Andante molto – Vivace

III. Andante

Tschaikowski schrieb sein erstes Streichquartett im Februar 1871 in Moskau, im Alter von gerade einmal 30 Jahren. Es entstand für einen eigenen Konzertabend, der auf Anregung des Pianisten und Dirigenten Nikolai Rubinstein organisiert wurde. Die Uraufführung fand am 16./28. März 1871 im Kleinen Saal der Moskauer Adelsversammlung statt. Das Quartett war dem Pädagogen und Gelehrten Sergei Ratschinski gewidmet.

Es hatte sofort Erfolg damit. Besonders der zweite Satz, das berühmte Andante cantabile, wurde vom Publikum begeistert aufgenommen und soll bereits bei der Uraufführung als Zugabe wiederholt worden sein. Seine Melodie geht auf ein russisches Volkslied zurück, das Tschaikowski einige Jahre zuvor in Kamenka gehört hatte.

Die Geschichte dieses Satzes ist eng mit einem der bedeutendsten Schriftsteller Russlands, Leo Tolstoi verbunden. 1876 wurde das Andante cantabile bei einem musikalischen Abend zu dessen Ehren gespielt. Tschaikowski berichtete später, dass Tolstoi beim Hören der Musik zu Tränen gerührt gewesen sei. Für den Komponisten selbst wurde dieser Moment zu einer seiner bewegendsten Erfahrungen.

Das Andante wurde bald zu einem eigenständigen Publikumslied und in zahlreiche Fassungen übertragen. Tschaikowski selbst bearbeitete es später für Violoncello und Streichorchester; diese Fassung wurde 1888 in Paris mit dem Cellisten Anatoli Brandukow aufgeführt. Doch das Quartett besteht aus weit mehr als seinem berühmten zweiten Satz. Auf das schlichte "Moderato e semplice" folgt das lyrische Andante, danach ein lebhaftes Scherzo und schliesslich ein energisches Finale. Zusammen zeigen die vier Sätze einen jungen Tschaikowski, der sich die Tradition der europäischen Kammermusik aneignet und daraus bereits eine ganz eigene russische Klangsprache entwickelt.

Als **Prokofjew** 1930 sein erstes Streichquartett schrieb, befand er sich in einer entscheidenden Phase seines Lebens. Nach Jahren im Ausland war er zunehmend auf dem Weg zurück in die Sowjetunion. Das Werk entstand im Auftrag von Elizabeth Sprague Coolidge Foundation der Library of Congress in Washington – ein ungewöhnlicher Auftrag für einen Komponisten, dessen Musik bis dahin vor allem durch Klavierwerke, Ballette und Orchesterkompositionen bekannt war.

Prokofjew liess sich dabei bewusst von der Tradition des Streichquartetts inspirieren. Er beschäftigte sich unter anderem mit den Quartetten Beethovens und suchte nach einer Form, in der er seine eigene, moderne Sprache mit der Klarheit der klassischen Kammermusik verbinden konnte. Das Quartett wurde am 25. April 1931 in Washington, D.C. vom Brosa Quartett uraufgeführt und noch im selben Jahr in Moskau gespielt. Mit seinen drei Sätzen ist es vergleichsweise kompakt – etwa 23 Minuten –, doch Prokofjew schafft darin eine erstaunliche Vielfalt: rhythmische Schärfe und Energie stehen neben lyrischen Passagen und einem ungewöhnlich nachdenklichen Schluss.

Gerade das Finale ist bemerkenswert: Anstatt das Werk mit einem virtuosen Höhepunkt zu beenden, führt Prokofjew es in ein Andante zurück. Die Musik scheint sich nach der vorherigen Bewegung zurückzuziehen und lässt das Quartett in einer konzentrierten, beinahe persönlichen Atmosphäre ausklingen.